

Anna Czajka-Cunico

Uniwersytet Kardynała Stefana Wyszyńskiego w Warszawie

Kulturelle Identitäten im Zeitalter der Globalisierung. Aspekte der Problematik

**Cultural Identities in the Age of Globalisation.
A few aspects**

ZUSAMMENFASSUNG

Der Text behandelt die Frage der kulturellen Identitäten, wie sie sich auf dem Hintergrund der Globalisierungsprozesse stellt. Es wird deren Erfassung in den polnischen Geisteswissenschaften (F. Znaniecki, S. Ossowski, A. Kłoskowska u.a.) angeführt, die u.a. die Konzepte des Grenzgebietes und der kulturellen Polyvalenz in ihr Zentrum stellt. Solche Konzepte setzen sich den entleerenden Wirkungen der Globalisierung entgegen und weisen auf einzelne Kulturen als unentbehrliche Reservoirs von Werte- und Zielvorstellungen hin. Sie stützen sich auf den Dialog als Konstitutionsprinzip der Kulturen und fordern einen interkulturellen Zugang zu allen Fragen, mit denen sich die Menschen der Gegenwart zu konfrontieren haben. Es werden Beispiele der Projekte erläutert, die einen solchen Zugang einleiten.

SCHLÜSSELWORTE:

kulturelle Identität, polnische Kulturwissenschaften, kulturelle Polyvalenz, Globalisierung als „Barbarei“, Kulturen als Reservoirs von Werte- und Zielvorstellungen

ABSTRACT

The paper handles with the problem of cultural identities in the age of globalisation. It moves on with the considerations of cultural identity in the Polish cultural studies (F. Znaniecki, S. Ossowska, A. Kłoskowska et al.) with their central concepts of borderland and cultural polyvalence. Such concepts counteract the emptying effects of globalisation and point to individual cultures as reservoirs of values and goals. They are based on dialogue and intercultural communication and claiming for an intercultural approach to all problems of the contemporary world. Examples of the activities following this approach whose aim is to introduce the Polish humanities with their most important works into an European conversation) are analysed.

KEYWORDS:

Cultural Identity, Polish Cultural Studies, Culture, *Cultural Polyvalency*, *Globalisation as „Barbarity“*, Cultures as reservoirs of values and goals

Tożsamości kulturowe w czasach globalizacji. Kilka aspektów

ABSTRAKT

Artykuł poświęcony jest problematyce tożsamości kulturowych pojawiającej się w specyficzny sposób na tle procesów globalizacyjnych. Przywołane zostają jej ujęcia w polskich *cultural studies* (F. Znaniński, S. Ossowski, A. Kłoskowska i in.), a wśród nich koncepcje pogranicza i poliwalencji kulturowej. Przeciwdziałają one nihilizującym oddziaływaniom globalizacji i wskazują na poszczególne kultury jako na rezerwuary wartości i wyobrażeń celowości działań ludzkich. Opierają się na dialogu jako zasadzie konstytuującej kultury i wskazują na podejście międzykulturowe jako niezbywalne w rozwiązywaniu wspólnych problemów ludzkości. W tekście przedstawione są przykłady spełniania tego wymogu.

SŁOWA KLUCZOWE:

tożsamość kulturowa, polskie nauki o kulturze, poliwalencja kulturowa, globalizacja jako „barbarzyństwo“, kultury jako rezerwuary wartości i wyobrażeń celów

Das Thema dieses Artikels, das eines der brennendsten Probleme unserer Gegenwart nennt (brennend auch in den deutsch-polnischen Beziehungen), bedarf wegen seiner Komplexität einer umfassenden Behandlung, welche hier nur durch eine Zusammenstellung einiger seiner Aspekte antizipiert werden kann, die sich bei Realisierung konkreter am Lehrstuhl für Kulturtheorie und Interkulturalität der UKSW¹ vorgenommenen Lehrveranstaltungen und Forschungsvorhaben als relevant erwiesen haben und die eine Darstellung sowie eine rück- und vorausblickende Reflexion benötigen.

ZUR EINLEITUNG: UNGLEICHZEITIGKEIT DER PROBLEMSTELLUNG UND SPRUNGHAFTHKEIT IHRES AUFTAUCHENS

Die Frage der nationalen Identität (wenn auch durch Begriffe wie Nation oder nationaler Charakter ausgedrückt) bildete seit immer das zentrale Thema der humanistischen Wissenschaften und des künstlerischen Schaffens in Polen (das haben anerkannte Vertreter polnischer Geisteswissenschaften wie Stanisław Bystron, Stanisław Ossowski oder Jerzy Szacki in ihren zusammenfassenden Überlegungen zur Entwicklung der Humaniora betont). Das inständige Interesse an der Frage der Nation hat unter Zuhilfenahme von Konzepten und Theorien von Bronisław

¹ Am Institut für Klassische Philologie und Kulturwissenschaften der Fakultät für Humanistische Wissenschaften der Kardinal-Wyszyński-Universität Warschau, heute: Institut für Kultur- und Religionswissenschaften.

Malinowski, Florian Znaniecki, Stanisław Ossowski, Józef Chałasiński, Jan Strzelecki und anderen zur Herausbildung einer kulturalistischen Auffassung der Nation geführt, die im Unterschied zu den Modellen, welche auf ethnischer Einheit bzw. auf Staatsanspruch einer Gemeinschaft beruhen, die Beteiligung der individuellen Subjekte am intersubjektiven (in seiner Wechselhaftigkeit dauerhaften) offenen System der Kultur für das entscheidende Element der nationalen Identität hält. Seine reifste Form erhielt das Konzept im Werk der Soziologin Antonina Kłoskowska (1919–2001), insbesondere im Buch *Kultury narodowe u korzeni* [An den Wurzeln der Nationalkulturen] (1997, 2005), das Zygmunt Bauman zufolge kaum seinesgleichen auf seinem Gebiet in der internationalen Forschung findet². Kłoskowska präsentiert darin ihre interdisziplinäre und in ästhetische Erfahrung mündende Methode der Bestimmung der nationalen Identität, die sich niemals statuarisch und monolithisch (etwa als eine von „echten“ bzw. „authentischen“ Polen, Russen, Deutschen) und als solche opprimierend wirkend und politisch manipulierbar erweist, sondern als eine Bestimmung, die im vielseitigen Dialog zustande kommt, sich der Kritik offen stellt und weiter zu entwickeln ist. Kłoskowskas weiterer wichtiger Beitrag zur Problematik der nationalen Identität ist die Hervorhebung der für Identitätsbildung unabdingbaren Kategorie des Grenzgebietes (*pogranicze*), die man als eine Fortsetzung des Herder-Humboldtschen Prinzips von der Entwicklung der Kulturen im Kontakt und lebendigen Austausch untereinander ansehen kann. Ein anderes originelles Konzept der polnischen Soziologin ist das der kulturellen Polyvalenz, d.h. eines individuellen Lebensvollzugs in Bezug auf verschiedene kulturelle Systeme – was heute eine weitverbreitete, wenn nicht dominant werdende Erfahrung darstellt. Die Polyvalenz befreit von Nationalismen, bedeutet aber keineswegs einen Verzicht auf nationalkulturelle Bindung, die Kłoskowska wie der besser in der Weltforschung bekannte Charles Taylor für einen unentbehrlichen Rahmen der individuellen Identitätssuche hält. Im Gegenteil – kulturelle Polyvalenz bedeutet eine reflektierte und emotionale Vertiefung der nationalkulturellen Identifizierung. Ein Beispiel dafür kann die Figur eines polyvalenten Polen, des Malers und Schriftstellers Józef Czapski (1896–1993) sein. Czapski, Mitglied einer Familie mit deutsch-russisch-baltischen Elementen, wurde in verschiedenen Sprachen und Kulturen gebildet, hat schwere Kriegserfahrungen

² Bauman, Z., „Presentazione“, in: Kłoskowska, A., *Alle radici delle culture nazionali*, Reggio Emilia 2007, S. 7–8.

gemacht und Gefangenschaft in deutschen und sowjetischen Lagern erlitten. Schließlich wurde ihm das Geschick des mühsamen Wanderns und Wirkens im Exil zuteil. Seine Entscheidung zum Polnischen gründete sich darauf, dass er in dessen Konstituenten (vor allem in den Werken von Cyprian Norwid und Stanisław Brzozowski) einen universellen humanen Ansatz wiedererkannte.

Es gehört zu den Paradoxen der kulturellen Dynamik, dass gerade im Moment einer intensivierten Beschäftigung mit der nationalen Identität die Bezüge zur polnischen kulturalistischen Schule mit ihrem lange nicht erschöpften heuristischen Potential beinahe aufgegeben worden sind. Die lange und ertragsreiche Entwicklungslinie der polnischen *cultural studies* war unterbrochen worden. Die Fragen nach der polnischen kulturellen Identität werden heute nicht mehr auf der Basis von methodisch angelegten Untersuchungen und Interpretationen gestellt, sondern in kühn provokativer, auf Chok und möglichst weiten performativen Effekt berechneter Form. Diese Linie der kulturellen Entwicklung, von der Abschottung gegenüber allen Fremden gekennzeichnet, scheint in anderen Ländern von Ost- und Mitteleuropa Bestätigung zu finden. Sie muss einer genauen Analyse, Korrektur und Kritik unterzogen werden, denn sie trägt der Lage der Welt und den realen gemeinsamen Problemen der Weltbewohner nicht Rechnung, die nur in einem Gesamtblick und in reziproker Relationalität zu fassen sind³. Sie verwirft auch das von mehreren Generationen erarbeitete und als Erbgut der polnischen Kultur aufzubewahrende und zu pflegende Instrumentarium eines gerechten und auf das gemeinsame Gute ausgerichteten Zusammenlebens.

GLOBALISIERUNG VS. VIELFALT DER KULTUREN

Die Welt von heute ist eine der unaufhaltsam fortschreitenden Globalisierung, einer Expansion der modernen Technik, Wirtschaft, Organisation, Verwaltung⁴. Sie hat auf der einen Seite einem Teil der Bevölkerung materiellen Wohlstand

³ Siehe die Botschaften vom Papst Johannes Paulus II vom 1. Januar 2001 *Dialog zwischen den Kulturen für eine Zivilisation der Liebe und des Friedens*, vom 1. Januar 2001, <https://www.vatican.va/content/john-paul-ii/de>, abgerufen am 18.02.2020 und vom Papst Franziskus vom 1. Januar 2012 *Der Frieden als Weg der Hoffnung: Dialog, Versöhnung und ökologische Umkehr*, <http://www.vatican.va/content/francesco/de>, abgerufen am 18.02.2020.

⁴ Beck, U., *Was ist Globalisierung? Irrtümer des Globalismus – Antworten auf Globalisierung*, Frankfurt am Main 1997.

gesichert, aber auf der anderen zur Barbarei geführt (ich bediene mich der Bezeichnung von Giambattista Vico, der in seiner *Scienza nuova* aus dem Jahre 1744 Barbarei den Verlust des Gleichgewichts zwischen der „poetischen Weisheit“ – d.h. den Humaniora, den Ziel- und Sinnbestimmungen des Guten – und der Wissenschaft und Technik nennt)⁵. In der deutschen humanistischen Tradition werden diese beiden Aspekte der menschlichen Aktivität durch das Begriffspaar Kultur/Zivilisation wiedergegeben. Auf das mangelnde Gleichgewicht zwischen ihnen weisen viele Kulturtheoretiker und -philosophen hin, es gehören zu ihnen sowohl Oswald Spengler mit seinem Werk *Der Untergang des Abendlandes*, als auch außereuropäische Kritiker der abendländischen Kultur wie etwa Gu Hong

Der Fortgang der Globalisierung (als Verbreitung der westlichen modernen Zivilisation) lässt gleichzeitig – in einem sozusagen dialektischen Umschlag – deren Ungenügsamkeit wahrnehmen.

Ming oder später Amartya Sen⁶. Die Globalisierung hat neben Wohlstand und den bis vor kurzem noch unvorstellbaren technischen Möglichkeiten ebenfalls bisher in solchem Ausmaß unbekannte Armutserscheinungen und enorme Kontraste der Lebensbedingungen zur Folge. Sie hat auch die Erde in die Gefahr einer ökologischen Zerstörung gebracht. Der Fortgang der Globalisierung (als Verbreitung der westlichen modernen Zivilisation) lässt gleichzeitig – in einem sozusagen dialektischen Umschlag – deren Ungenügsamkeit wahrnehmen. Dies lässt gleichzeitig die Bedeutung der konkreten Kulturen (immer noch vorwiegend in ihrem

⁵ Vico, G., *Principj di una scienza nuova intorno alla comune natura delle nazioni* (1744), Milano 1959. Siehe zum Thema Verene, D. Ph., *Vico's Science of Imagination*, Ithaca 1981. Dt. *Vicos Wissenschaft der Imagination. Theorie und Reflexion der Barbarei*, München 1987.

⁶ Spengler, O., *Der Untergang des Abendlandes. Umriss einer Morphologie der Weltgeschichte*, München (1923) 1972; Gu, Hong Ming, *The Spirit of the Chinese People*, Peking 1915. Dt. *Der Geist des chinesischen Volkes und der Ausweg aus dem Krieg*, Jena 1916; Sen, A., *Globalizzazione e libertà*, Milano 2002. Zu der Barbarei, die der zivilisatorischen Expansion folgt, siehe auch Fornet-Betancourt, R., *Philosophische Voraussetzungen des interkulturellen Dialogs*, „Polylog. Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren“ 1998, Nr 1, S. 38–53.

nationalen, aber sich aufeinander öffnenden, übergreifenden Sinn) hervortreten: mit ihren Weisheits-, Wertepotentialen und Zielvorstellungen, die nun auf der von der Globalisierung eröffneten Weltebene relational behandelt werden sollten⁷.

KULTURELLE VIELFALT – EINE HERAUSFORDERUNG FÜR HUMANISTISCHE WISSENSCHAFTEN

Aus der von der Globalisierung zur Schau gestellten Unabdingbarkeit der einzelnen Kulturen und ihres vielfältigen Nebeneinanderseins im globalen Raum, das nach einer Reflexion über ihre gegenseitigen Relationen drängt, ergibt sich eine enorme Herausforderung an die humanistischen Wissenschaften. Die Lage der Welt erfordert die Aktivierung des Konzeptes der Weltkultur (analog zu Goethes Weltliteratur) und die Befolgung von drei Geboten:

1. Erweiterung des Wissens um die einzelnen Kulturen;
2. Vertiefung des gegenseitigen Verstehens (unter Berücksichtigung von allen Vorbehalten gegenüber diesem Begriff und seiner Anwendung);
3. Aktivierung des gemeinsamen Wirkens und Handelns.

Es ist ein Moment der großen Probe für die humanistischen Wissenschaften, die traditionell als *Humaniora*, später als Geistes-, Sozial-, Kulturwissenschaften bezeichnet wurden, und die heute interdisziplinär über das ihnen bis jetzt zugeschriebene Gebiet – bis hin auf die Fragen des Transhumanismus – hinausreichen sollten. Sie haben sich in der Geschichte und gegenwärtig oft als veraltet oder verspätet gegenüber dem Lauf der Wirklichkeit erwiesen, dabei kommt ihnen doch die primäre Aufgabe zu, Kategorien und Modi der Erfassung der sich gegenwärtig so intensiv wie noch nie zuvor durch das menschliche Wirken verändernden Wirklichkeit zu liefern. Ohne gegenwartsbezogene Mühen der humanistischen Wissenschaften um Kategorien und Weisen der Wirklichkeitserfassung sowie um Horizonte und Regelungen der gemeinsamen Handlungen sollte kein Schritt in der globalen Welt gemacht werden. Währenddessen scheint sie sich kopflos zu bewegen. Diese Mühen müssen aber, um einen globalen Anspruch erheben zu können (und nicht monokulturell, kolonial, symbolisch unterdrückend zu wirken,

⁷ Das Thema der Vorbehalte gegenüber der Relationalität in den Kulturwissenschaften müsste getrennt behandelt werden; zur Diskussion darüber siehe z. B. A. Bhatti, A. / A. Kim-mich. (Hrsg.), *Ähnlichkeit. Ein kulturtheoretisches Paradigma*, Konstanz 2015.

wovon jahrelang andauernde Debatten um Orientalismus und Postkolonialismus handeln) interkulturell begründet sein. Die Einführung und Etablierung eines interkulturellen Ansatzes in den Aktivitäten zunächst der humanistischen Wissenschaften (und dann des gesellschaftlichen, politischen, des Alltagslebens) ist dringend⁸.

**Die Einführung und Etablierung eines
interkulturellen Ansatzes in den Aktivitäten
zunächst der humanistischen Wissenschaften
(und dann des gesellschaftlichen, politischen,
des Alltagslebens) ist dringend.**

Die neue Lage der Welt erfordert (und ermöglicht durch das sich unaufhaltsam entwickelnde technische Potential, das u. a. die früher getrennt oder in gewisser Distanz lebenden Menschengruppen oder gar Gemeinschaften zusammenbringt) einen neuen Zugang zu den gemeinsamen Problemen der Menschen: Problemen des Existenzminimums, der Gerechtigkeit, des Umgangs mit der Natur, der Menschenrechte in globalem Umfang, der Sicherheit (nicht nur unserer, sondern auch derjenigen der anderen). Es bietet sich ein interkultureller Zugang zu den alle Menschen betreffenden Fragen, welcher ermöglicht, sie im Lichte der verschiedenen Denktraditionen zu stellen, so dass Lösungen mit stärker universalisierendem Anspruch sich anbahnen können. Der Ansatz der interkulturellen Philosophie, der im deutschsprachigen Raum (Wien, Köln)⁹ intensiv betrieben

⁸ Siehe dazu die bahnbrechende Arbeit von Nussbaum, M., *Cultivating Humanity. A Classical Defense of Reform in Liberal Education*, Cambridge 1997.

⁹ Es seien hier vor allem die Wiener Gesellschaft für Interkulturelle Philosophie und die Gesellschaft für Interkulturelle Philosophie in Köln mit ihren Gründern und wichtigsten Vertretern zu nennen: Franz-Martin Wimmer, Heinz Kimmerle, Ram Adhar Mall und Claudia Bickmann. Zu den Entwicklungsetappen der interkulturellen Philosophie siehe Czajka, A. / Wimmer, F. M., *Anfänge, Stadien, Probleme und Aufgaben interkultureller Philosophie. Ein Gespräch zwischen Anna Czajka und Franz Martin Wimmer*. In: B. Henry / A. Pirni (Hrsg.): *Der asymmetrische Westen. Zur Pragmatik der Koexistenz pluralistischer Gesellschaften*, Bielefeld 2012, S. 255–272.

wird, lässt deren vielfältige Ursprünge in den einzelnen Kulturen aufdecken. Das geschieht z. B., wenn man das Werk der polnischen Soziologin Maria Ossowska (1896–1974) aus der Weltperspektive rekonstruiert und darin die im polnischen intellektuellen (keineswegs an sich monokulturellen) Kontext geleistete Vorarbeit an der Beschreibung und Aufstellung von moralischen Normen in universalisierender Absicht wiedererkennt und in den interkulturellen Diskurs einführen kann¹⁰.

Der interkulturelle Ansatz hat keineswegs eine gegenüber den nationalen Kulturen nivellierende Wirkung (was oft in Osteuropa als Einwand erhoben wird), sondern eine vergegenwärtigende, kritisch-konkretisierende und sozusagen – dialogisch-ansprechende.

Von einem solchen Standpunkt aus kann aus den bis jetzt für peripher gehaltenen Kulturen deren oft verkanntes universalisierendes Anliegen erschlossen werden und diese selbst können im Gespräch mit anderen einen ihnen manchmal ungerechterweise (aufgrund des Vorurteils von ihrer regional bedingten Irrelevanz) verweigerten Platz einnehmen. Mit diesen Erwägungen nähern wir der schwer zu lösenden Frage nach der Gleichberechtigung der Kulturen und der Anteilnahme der einzelnen Kulturen (mit den unterschiedlich verbreiteten Sprachen und der Medienwirksamkeit) an ihrem Weltgespräch. Es sei hier nur darauf hinzuweisen, dass wir spätestens seit Lessings *Nathan dem Weisen* (1779) wissen, dass im Wettbewerb der Kulturen diejenigen als „besser“ einzustufen sind, die mehr zum gemeinsamen Gut beitragen¹¹.

DIALOGIZITÄT, POLYLOGE, BILDER UND POESIE

Die Unabdingbarkeit des interkulturellen Zugangs zu den Problemen der Welt, des Dialogs bzw. (um den von Franz Martin Wimmer eingeführten Begriff aufzugreifen) der „Polyloge“ der Kulturen, stellt vor der Aufgabe der Untersuchung der Dialogizität selbst, wie sie sich in der Menschengeschichte entwickelt und eine

¹⁰ Siehe die italienische Ausgabe des Buches von Ossowska, M., *Norme morali. Tentativo di sistematizzazione*. (BIBLIOTECA DI CULTURA POLACCA 4). A. Pirni (Hrsg.), Milano 2017.

¹¹ Lessing, G. E., *Nathan der Weise. Ein dramatisches Gedicht* (BIBLIOTHEK DEUTSCHER KLASSIKER), Berlin 1982. Zur Bedeutung von diesem nach wie vor stark wirkenden „dramatischen Gedicht“ siehe Kuschel, K.-J., *Im Ringen um den wahren Ring. Lessings „Nathan der Weise“ – eine Herausforderung der Religionen*, Ostfildern 2011, S. 15–38.

Reihe von Typen darstellt, aber auch vor den Problemen der Selbstentstellung, Manipulierbarkeit, Suspension oder auch Verweigerung des Dialogs. Es stellt sich hier die Frage nach den verschiedenen Arten von Dialogen (diskursiven, „prä-diskursiven“, Dialogen innerhalb verschiedener Zeichensysteme) und ebenfalls nach ihren verschiedenen kulturellen Traditionen (Dialogen in chinesischer, indischer, jüdischer, persischer und arabischer Tradition)¹². Schließlich taucht die Frage auf, ob ein Dialog mit streng rationalen Mitteln immer durchführbar sei und nicht manchmal in ein Bild oder eine poetische Erfassung der gelebten komplexen Situationen münde, die sich in einem eng szientistischen Zugang nicht erschließen lassen. Das führt zu anderen Problemen der gegenwärtigen humanistischen Wissenschaften und zum Thema der ästhetischen Kommunikation zwischen den einzelnen Kulturen. Im Vergleich zu dem in den letzten Jahren meist befolgten kulturwissenschaftlichen Zugang zur Problematik der Interkulturalität würde es darin nicht nur auf die Dekonstruktion der Begrifflichkeiten, Bestimmungen und Zuordnungen, sondern auch auf eine in permanenten, der unfertigen und beinahe undurchschaubaren komplexen Wirklichkeit entsprechenden interdisziplinären Erfassungsproben beabsichtigte Erschließung eines neuen Sinnhorizontes ankommen.

INTERKULTURALITÄT AN DEN UNIVERSITÄTEN UND IN DER BILDUNG (BEISPIELE)

Der interkulturelle Ansatz in den humanistischen Wissenschaften und der Wirklichkeitsauffassung sollte durch Bildung und Universitätsstudium vorbereitet werden¹³. Dieser Aufgabe versuchte man – um ein konkretes Beispiel zu nennen – bei

¹² Mehr dazu siehe Czajka, A., *O dialogiczność w kulturze. Rozważania wstępne* [Für die Dialogizität in der Kultur. Einführende Überlegungen]. In: M. Saganiak et al. (Hrsg.), *Spółczesność polskie dziś. Samoświadomość – uznanie – edukacja*, Warszawa 2018, S. 383–396. Siehe auch die Tagung an der Fakultät für Humanistische Wissenschaften der UKSW: *Arten und Modi des Dialogischen*, 15. Juni 2018.

¹³ Wie Klassiker der Philosophie (Lessing, Goethe, Humboldt) und Klassiker der interkulturellen Studien (Said) hervorheben. Siehe Nussbaum (op.cit.); N. Weidtmann / G. Stenger (Hrsg.): *Identität – Differenz, Selbstheit – Fremdheit. Interkulturelle und globale Herausforderungen in philosophischer Annäherung*, Amsterdam 2017; Elberfeld, R., *Forschungsperspektive ‚Interkulturalität‘. Transformation der Wissensordnungen in Europa*, „Zeitschrift für Kulturphilosophie“ 2008, Nr 2 (1), S. 7–36.

der Einrichtung des kulturwissenschaftlichen Studiengangs an der Kardinal-Wyszyński-Universität gerecht zu werden. Es wurden neue Seminarveranstaltungen und Vorlesungskurse konzipiert und durchgeführt. Dazu gehören der Vorlesungskurs für alle Studierenden: „Einführung in die Fragen der Interkulturalität und des Dialogs der Kulturen“, in dem der Ort (bzw. die Orte) des Interkulturalitätsstudiums, seine Genese und Kategorien, sein theoretisch-praktischer Rahmen und seine Entwicklungsperspektiven präsentiert werden, sowie der Vorlesungszyklus „Kulturen der Welt“, der in Abschnitte eingeteilt ist, welche verschiedenen Kulturen (Indien, Afrika, China und Ostasien, Japan u. a.) gewidmet sind und von Experten (auch aus anderen Universitäten) gehalten werden. Im weiteren Studienverlauf wird die Vorlesung „Große Schriften der Menschheit“ angeboten, die den anderen Schriftentraditionen als die (an dieser Universität umfassend studierte) biblische Tradition gewidmet ist: den buddhistischen, chinesischen, jüdischen, islamischen Überlieferungen (und ihren nicht immer nur schriftlichen Medien); auch diese Vorlesung halten Experte, die die Studenten auf eine vergleichende Lektüre der Großen Schriften durch die Vermittlung von Deutungen aus verschiedenen Traditionen vorbereiten. Im Konversatorium „Grundlagen des Dialogs und Polylogs der Kulturen“ werden die wirkungsvollsten Erfassungen der interkulturellen Problematik in den Werken von Giambattista Vico, Gotthold Ephraim Lessing, Ibn Chaldun, Joseph Conrad, Karl Jaspers, Edward Saïd und Positionen der interkulturellen Philosophie analysiert. Im Pflichtprogramm steht das Konversatorium „Fragen der polnischen Identität“, in dem wissenschaftliche Konzepte und Behandlungen des Themas in verschiedenen Kulturmedien (Literatur, Theater, Ausstellungen, bildender Kunst) analysiert und interpretiert werden. Im kulturwissenschaftlichen Studiengang wurde zum ersten Mal an dieser Universität die Vorlesung „Interreligiöser Dialog“ dargeboten. Sie besteht aus 2 Teilen: im ersten Teil werden die einzelnen Religionen allgemein charakterisiert, im zweiten werden sie sowie ihre Einstellung zum Dialog von ihren Vertretern präsentiert und mit den Studenten diskutiert. Der Studiengang Kulturwissenschaften bietet auch eine Fachrichtung „Identität und interkulturelle Beziehungen“ an, deren Programm folgende Veranstaltungen enthält: ein Lektorat einer außereuropäischer Sprache (bis jetzt Arabisch und Chinesisch), ein Konversatorium über kulturelle und politische Beziehungen in den arabischen Ländern und in China sowie Ostasien, ein Konversatorium über „Interkulturalität in Texten der Kultur“ (Film und visuelle Künste, Literatur, Musik, Popkultur), Seminare zu dialogischen und polylogischen

Verhältnissen in der Kultur, z.B.: „Deutsch-polnischer Dialog“, „Deutsch-polnisch-italienisch-jüdischer Dialog“, Konversatorien über Themen wie „Globalisierung und Migrationen“ und „Der rechtliche Status der Migranten“. Allen Studenten der Kardinal-Wyszyński-Universität wird angeboten, das Konversatorium „Dialog-Polylog der Kulturen und Philosophien“ zu belegen. Die Lehrveranstaltungen werden durch thematisch zusammenhängende Tagungen unter Beteiligung von internen wie auch auswärtigen Dozenten aus Polen und dem Ausland sowie die Veröffentlichung von Lehrbüchern (in der Lehr- und Forschungszwecken dienenden „Interkulturellen Reihe“ des Universitätsverlags) unterstützt¹⁴.

Als ein den interkulturellen Ansatz förderndes Projekt ist die an der Fakultät der Humanistischen Wissenschaften der UKSW koordinierte und im Mailänder Verlag Mimesis erscheinende Reihe „Biblioteca di Cultura Polacca“ zu nennen. In dessen Rahmen werden italienische Ausgaben von wichtigen Werken der polnischen Geisteswissenschaften veröffentlicht. Die Übersetzungen werden mit Einleitungen bzw. Nachworten von polnischen und italienischen Forschern versehen, so dass die Werke, aus einer doppelten Perspektive gefasst, ihre universalisierenden, aus dem Reichtum der Differenzen sich herausbildenden und konsolidierenden Züge zur Geltung bringen können. Bis jetzt sind erschienen: eine Sammlung von Texten des polnischen Kunsthistorikers und Ikonologen Jan Białostocki (1921–1988) unter dem Titel *Il cavaliere polacco* (2015), eine Auswahl aus den Schriften des polnischen Kulturphilosophen Stanisław Brzozowski (1878–1911) unter dem Titel *Cultura e vita* (2016), eine Übersetzung des Buches von Maria Ossowska (1896–1974) *Norme morali* (2018), eine Auswahl in dem Band *Intorno al bello* (2018) aus den ästhetischen Schriften von Władysław Stróżewski (geb. 1933), einem der einflussreichsten polnischen Philosophen der letzten Jahrzehnte, der in seinem Werk die Einflüsse der antiken Philosophie mit Phänomenologie und eigenen Kunsterfahrungen verbindet.¹⁵

¹⁴ Siehe folgende Sammelbände in der „Interkulturellen Reihe“ (W STRONĘ MIĘDZYKULTUROWOŚCI), die auch als kulturwissenschaftliche Lehrbücher konzipiert worden sind: A. Czajka (Hrsg.): *Kultury świata w dialogu* [Kulturen der Welt im Dialog], Warszawa 2012; id. (Hrsg.): *Wielkie Księgi ludzkości* [Große Schriften der Menschheit], Warszawa 2013.

¹⁵ Białostocki, J., *Il cavaliere polacco e altri saggi dell'arte e di iconologia* (BIBLIOTECA DI CULTURA POLACCA 1), A. Czajka (Hrsg.), Milano 2015; Brzozowski, S., *Cultura e vita* (BIBLIOTECA DI CULTURA POLACCA 2), A. Czajka, / G. Cunico (Hrsg.), Milano 2016; Stróżewski, W., *Intorno al bello* (Biblioteca di Cultura Polacca 3), A. Czajka / G. Cunico (Hrsg.), Milano 2017; Ossowska (op. cit.).

Die Reihe erlaubt den italienischen Lesern den Zugang zu Texten der polnischen Kultur, die ihre differenzierte Entwicklung am wirksamsten beeinflusst haben. Dank den kommentierend-kritischen Einleitungen und Nachworten von italienischen und polnischen Forschern ermöglicht sie, die kulturellen Kontexte der Entstehung und Wirkung der Werke zu erschließen und sie auf die Kontexte ihrer Aufnahme in Italien zu beziehen. Dadurch wird die „Sendung“ der Texte über ihren ersten Entstehungs- und Wirkungsraum hinausgehoben und über eine gesteigerte „Dialektik der Ideen“ und Bilder auf eine erweiterte interkulturelle Ebene gebracht. Die Möglichkeit einer auf diese Weise intensivierten interkulturellen Wirkung der sprachlich-kulturell vermittelten – über-setzten – Werke bezeugen die Tagungen, die die Realisierung der Bibliothek begleiten. Die Tagung *Colloquia Biblioteki Kultury Polskiej we Włoszech. Polskość w świecie I: Stanisław Brzozowski* [Colloquia der Bibliothek der Polnischen Kultur in Italien. Polnische Kultur in der Welt I: Stanisław Brzozowski] (Warschau, den 3. Juni 2016) unter Beteiligung von ausländischen Geisteswissenschaftlern hat eine Erfassung dieses endlich in eine Fremdsprache übersetzten polnischen Autors auf dem Niveau der europäischen Literatur und Philosophie ermöglicht, indem u. a. wichtige Bezüge nicht nur zur Kulturphilosophie seiner Zeit (Wilhelm Windelband, Heinrich Rickert, Georg Simmel), sondern auch zu Werken von Autoren wie Martin Heidegger oder Ernst Bloch und ebenfalls zu den gegenwärtigen Problemen der Kulturphilosophie hergestellt worden sind.¹⁶ Die Tagung „Hundert Jahre polnischer Kultur und Philosophie in Italien“ (Genua, den 23. Mai 2018) fasste die Wirkung der einzelnen Bände der Bibliothek zusammen und eröffnete weitere Perspektiven der interkulturellen Auseinandersetzung um die Beiträge der polnischen Geisteswissenschaften.

DAS ERBE (EINE BEMERKUNG AM BEISPIEL DES POLNISCHEN MESSIANISMUS)

Der interkulturelle Blick auf das Hauptstück des polnischen kulturellen Erbes – den romantischen polnischen Messianismus – hebt daran Elemente hervor, die die Einführung des interkulturellen Ansatzes in die polnischen humanistischen

¹⁶ Siehe der Sammelband A. Czajka, A. et al. (Hrsg.), *Colloquia Biblioteki Kultury Polskiej we Włoszech. Polskość w świecie: Stanisław Brzozowski* [Colloquia der Bibliothek der Polnischen Kultur in Italien. Polnische Kultur in der Welt: Stanisław Brzozowski]. (W STRONĘ MIĘDZYKULTUROWOŚCI [Interkulturelle Reihe]), Warszawa 2018.

Wissenschaften nur unterstützen kann. Der polnische Messianismus des 19. Jahrhunderts, der den harten Kern des polnischen kulturellen Kanons gebildet hat, vertreten durch Adam Mickiewicz, Józef Maria Hoene-Wroński, August Cieszkowski, Zygmunt Krasiński, Andrzej Towiański, ist als ein interkulturelles Phänomen aufzufassen: es ist im Exil entstanden, in verschiedenen Sprachen (Französisch, Deutsch, Polnisch) formuliert und im produktiven Bezug zu Philosophien und Kulturen verschiedener Länder entwickelt worden. Es lassen sich daran die Vielfalt der Haltungen und ein enormes Emanzipationspotential in sowohl individueller als auch gemeinschaftlicher Hinsicht, die Dimension der Solidarität und somit sein universelles Anliegen verdeutlichen. Es lag u.a. an seinem emanzipatorisch-solidarischen und universalisierenden Kern, der in der polnischen Kultur stets nachwirkte, dass der Nationalismus in Polen – den Ideenhistorikern zufolge – im Vergleich zu anderen europäischen Ländern relativ spät Fuß gefasst hat.

ABSCHLUSS: DIALOGISCHE VERNUNFT UND ÄSTHETISCH GEZEICHNETE SINNPERSPEKTIVEN

Die Globalisierung eröffnet – paradoxerweise – den Einblick in etwas, worüber sie nicht verfügt: in die Möglichkeiten einer interkulturell zu entdeckenden und zu pflegenden Weisheit und eines Wissens, dessen Unendlichkeit nur mit Ehrfurcht erfüllen kann. Ausmaß und Sinnbezug solcher Möglichkeiten werden durch ein Bild dargeboten, mit welchem Goethe seine *Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten* schließt. Es ist das Bild der Brücke, in die sich die Schlange – das Emblem der menschlichen Vernunft – verwandelt, um die Ufer des Flusses zu verbinden (als dialogische Vernunft) und den Tempel (als Symbol des gemeinsamen Kulturerbes der Menschheit) zugänglich zu machen. Goethes Text endet mit der prophetisch anmutenden Bemerkung: „und bis auf den heutigen Tag wimmelt die Brücke von Wanderern, und der Tempel ist der besuchteste auf der ganzen Erde.“¹⁷

BIBLIOGRAPHIE

Beck, U., *Was ist Globalisierung? Irrtümer des Globalismus – Antworten auf Globalisierung*, Frankfurt am Main 1997.

¹⁷ Goethe, J. W., *Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten*. In: id.: *Werke. Hamburger Ausgabe*, München 1988, Bd. 6, S. 241.

- Brzozowski, S., *Cultura e vita*, in: derselbe, *Cultura e vita*, Milano 2016, S. 27–36.
- Czajka, A., *Międzykulturowość i filozofia*, Warszawa 2016.
- Czajka, A., *Grenzen, Dialogizität und Identitätsfragen*, in: M. Diaconu / B. Boteva-Richter, Bianca (Hrsg.). *Grenzen im Denken Europas. Mittel- und osteuropäische Ansichten*. Wien 2017, S. 53–67.
- Fornet-Betancourt, R., *Interkulturalität und Menschlichkeit*. (Concordia Reihe Monographien 61), Aachen 2013.
- Goethe, J. W., *Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten*, in: derselbe, *Werke. Hamburger Ausgabe*, München 1988, Bd. 6, S. 125–241.
- Gu, Hong Ming, *The Spirit of the Chinese People*, Peking 1915. Dt. *Der Geist des chinesischen Volkes und der Ausweg aus dem Krieg*, Jena 1916.
- Humboldt, W. von, *Über die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues und ihren Einfluß auf die geistige Entwicklung des Menschengeschlechts*, Berlin 1836.
- Kłoskowska, A., *Kultura narodowe u korzeni*, Warszawa 1996. It. *Alle radici delle culture nazionali*. Czajka, A. (Hrsg.). Diabasis: Reggio Emilia 2007.
- Lessing, G. E., *Nathan der Weise. Ein dramatisches Gedicht*. (Bibliothek Deutscher Klassiker), Berlin 1982.
- Manger, K. (Hrsg.), *Goethe und die Weltkultur*, Heidelberg 2003.
- Said, E., *Culture and Imperialism*, London/New York 1994. Dt. *Kultur und Imperialismus. Einbildungskraft und Politik*, Frankfurt a. M. 1994.
- Vico, G., *Principj di una scienza nuova intorno alla comune natura delle nazioni* (1744). Milano 1959. Dt. *Prinzipien einer neuen Wissenschaft über die gemeinsame Natur der Völker*, Hamburg 1990.
- N. Weidtmann / G. Stenger (Hrsg.): *Identität – Differenz, Selbstheit – Fremdheit. Interkulturelle und globale Herausforderungen in philosophischer Annäherung*, Amsterdam 2017.
- Wimmer, F. M., *Globalität und Philosophie. Studien zur Interkulturalität*, Wien 2003.

Biogramm

Anna Czajka-Cunico, studierte und lehrte Philosophie sowie Literatur- und Kulturwissenschaften an den Universitäten Warschau, Tübingen, Parma und Genua. Seit 2008 Leiterin des kulturwissenschaftlichen Studiengangs an der Kardinal-Wyszyński-Universität Warschau mit Schwerpunkt philosophische und theoretische Grundlagen des Kulturstudiums und Interkulturalität. Wichtigste Veröffentlichungen: *Człowiek znaczy nadzieja. O filozofii Ernesta Blocha*, Warszawa 1991; *Tracce dell'umano. Il pensiero narrante di Ernst Bloch*, Diabasis, Reggio Emilia 2003; *Poetik und Ästhetik des Augenblicks*, Berlin 2006; *Międzykulturowość i filozofia*, Warszawa 2016, *Kultura jako rozmowa*, Warszawa 2020. Neuere Veröffentlichungen als Herausgeberin in Polen: *Kultury świata w dialogu*, Warszawa 2012, *Wielkie Księgi ludzkości*, Warszawa 2013. Herausgeberin der Reihe BIBLIOTECA DI CULTURA POLACCA (Mimesis Verlag, Mailand) in Italien.

ORCID: 0000-0003-4407-3028